

Hand zu Hand e.V.
Ich sehe was du sagst!

Psychosoziale Beratung und Therapie
für gehörlose und hörgeschädigte
Kinder, Jugendliche und Erwachsene

www.handzuhand.net

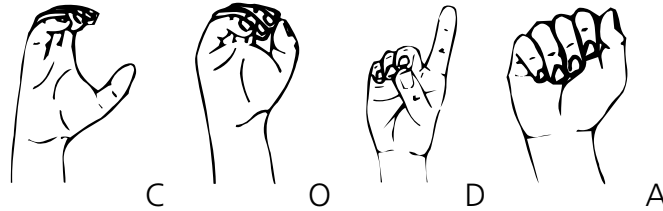
Hand zu Hand e.V.

Schwarzburger Str. 34
28215 Bremen
Tel. und Fax: 0421 – 37 57 56
beratung.und.therapie@handzuhand.net

Hand zu Hand e.V.
ist überwiegend spendenfinanziert

Spendenkonto:

Sparkasse Bremen BiC: SBREDE22
IBAN: DE19 2905 0101 0001 0504 00



CODA ist die Abkürzung von ‚Children of Deaf Adults‘
zu Deutsch ‚Kinder von tauben Erwachsenen‘.

Informationen über Coda-Kinder in Kindergarten und Schule

Rund 90 % der tauben Erwachsenen bekommen hörende Kinder.

Anders als Menschen mit körperlichen Behinderungen oder blinde Menschen kommunizieren taube Menschen in einer anderen Sprache als ihre hörende Umwelt und erleben eine Kommunikationsbarriere zur hörenden Welt.

Da in der hörenden Welt die wenigsten Menschen die Gebärdensprache beherrschen, verbringen taube Menschen ihre Freizeit typischerweise in der Gehörlosengemeinschaft. In dieser Gemeinschaft entwickeln sich, wie in jeder Gemeinschaft, gemeinschaftstypische Verhaltensweisen und eine kulturelle Identität.

Codas wachsen also mit zwei Sprachen (Gebärdensprache und Lautsprache) und in zwei Kulturen auf, in der hörenden Lautsprach-Gemeinschaft (Kindergarten, Schule, Nachbarschaft) und in der tauben Gebärdensprach-Gemeinschaft.

Codas erleben sich manchmal zu zwei Welten zugehörig, manchmal aber auch als zwischen den Welten stehend.

Verhaltensweisen, die in der gehörlosen Welt typisch sind, fallen in der hörenden Welt auf und

können von hörenden Erwachsenen, die die Gehörlosengemeinschaft nicht kennen, teilweise nicht oder sogar falsch eingeordnet werden.

Folgende Verhaltensweisen könnten auffallen:

- Da das Kind visuell sozialisiert ist, schaut es sich evtl. mehr im Raum um.
- Da in der Gebärdensprache zur Kommunikation durchgehender Blickkontakt notwendig ist, könnte der intensive Blickkontakt des Kindes auffallen / als sehr intensiv erlebt werden.
- Da Mimik in der Gebärdensprache der lautsprachlichen Intonation (Satzmelodie) entspricht, nutzt das Kind eventuell eine stärkere Mimik.
- Da Gestik Teil der Gebärdensprache ist, nutzt das Kind evtl. eine starke Gestik.
- Da der auditive Sinn im Elternhaus nicht benötigt wird, ist das Kind an diesen evtl. nicht so gewöhnt und verpasst eventuell Hörinhalte.
- Da die Eltern ihre Kinder nicht hören und demnach zu laute Bewegungen nicht korrigiert haben, ist das Kind eventuell (zu) laut in den Bewegungen.
- Da die Eltern lautierete Äußerungen nicht hören und nicht korrigiert haben, ist das Kind eventuell (zu) laut in Äußerungen und Wortmeldungen.
- Da Anticken und Körperberührung in der Gehörlosengemeinschaft die übliche Form des „Ansprechens“ ist, nutzt das Kind eventuell Körperkontakt um auf sich aufmerksam zu machen.
- In diesem Zusammenhang könnte das Kind in der Klasse aufstehen und ein anderes Kind anticken, wenn es vergessen hat, dass in diesem Kontext das Ansprechen üblich ist.
- Da das Abwenden des Blickes (z.B. weil sich die Tür öffnet) in der Gebärdensprache die Kommunikation unterbricht - eine Kommunikation in Gebärdensprache ohne Blickkontakt unmöglich ist - könnte das Kind aufhören zu sprechen, wenn der Blick abgewandt wird, zum Beispiel, um an der Tafel das Gesagte anzuschreiben.
- Da ein hörendes Kind gehörloser Eltern daran gewöhnt ist seine Eltern auf Lauteindrücke hinzuweisen, könnte das Kind auf die Pausenklingel aufmerksam machen.
- Da es häufig vorkommt, dass hörende Erwachsene hilfeschend zum hörenden Kind blicken, wenn sie mit dessen gehörlosen Eltern nicht kommunizieren können, ist für das Kind „Helfen in der Kommunikation unter Erwachsenen“ etwas Selbstverständliches. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen könnte das Kind sich in ein Gespräch unter Erwachsenen „einmischen“, um hilfreich zu sein.
- Da in der Gebärdensprache ausschließlich das „du“ genutzt wird, vergleichbar dem englischen „you“, könnte ein Coda-Kind das „du“ nutzen statt des „Sie“.
- Da die gehörlose Kultur sehr offen und direkt ist, auch bei Themen, die in der hörenden Kultur tabuisiert werden, könnte das Kind „unangemessene“ Dinge direkt ansprechen, statt diese „durch die Blume“ auszudrücken, z.B. offen zu benennen, dass jemand (ein*e Lehrer*in) sehr stark zugenommen hat.

Da Coda-Kinder sich optisch nicht von anderen Kindern unterscheiden, kann es leicht passieren, dass das Verhalten der Coda in Kindergarten und Schule auffällt und dort falsch interpretiert wird.